

Der vierte Sonntag nach Pfingsten



16. Juni 2024



Kirchengebet. Verleihe uns, o Herr, daß sowohl der Lauf der Welt nach deiner Anordnung sich in Frieden für uns lenke, als auch deine Kirche unge störter Andacht sich erfreue. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Luc. 5, 1-11). In jener Zeit, als das Volk Jesus drängte, um das Wort Gottes zu hören und Er am See Genesareth stand: sah Er zwei Schiffe am See stehen: die Fischer waren ausgestiegen, und wuschen ihre Netze. Da trat Er in das eine der Schiffe, welches dem Simon gehörte, und bat ihn, von dem Lande etwas abzufahren. Und Er setzte sich, und lehrte das Volk aus dem Schiffe. Als Er aber zu reden aufgehört hatte, sprach er zu Simon: Fahr hinaus in die Tiefe, und werfet eure Netze zum Fange aus. Da antwortete Simon, und sprach zu Ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen: aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Als sie dies getan hatten, fingen sie eine große Menge Fische, so daß ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen möchten: und sie kamen, und füllten beide Schifflein, so daß sie beinahe versunken wären. Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füßen, und sprach: Herr, geh weg von mir; denn ich bin ein sündhafter Mensch. Denn Staunen hatte ihn ergriffen, und alle, die bei ihm waren, über den Fischfang, den sie gemacht hatten: desgleichen auch den Jacobus und Joannes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Gesellen waren. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; von nun an wirst du

Menschen fangen! Und sie führten ihre Schiffe an's Land, verließen alles, und folgten Ihm nach.

Im Fischerdorf Traunkirchen am Traunsee befindet sich in der Pfarrkirche Mariä Krönung die berühmte Fischerkanzel, ein barockes Glanzstück aus dem Jahre 1753. Sie stellt ein Boot dar. Im Netze zappeln silberne Fische; das herausquellende Wasser ist zu silbernen Zapfen erstarrt. An der Rückwand der Kanzel kniet der hl. Petrus vor dem göttlichen Heilande; neben den Außenenden des Schiffleins blicken die Apostel Jakobus und Johannes, indem sie ihre Köpfe wenden, auf Ihn hin. Den Schalldeckel schmückt die Figur des hl. Franz Xaver, des Missionars und Seelenfischers, der von dort herab zu predigen anhebt.

Die Kanzel erinnert daran, daß der Prediger in der Nachfolge jener Fischer vom See Genesareth steht, dem galiläischen Meer im Jordangraben, 208 m unter dem Spiegel des Mittelmeeres gelegen. Diese Fischer waren keine unbedeutenden Leute, denn Fisch war ein wichtiges Nahrungsmittel und wurde weit exportiert. Petrus scheint der Vorstand eines Fischereibetriebes gewesen zu sein mit den Zebedäussöhnen Jakobus und Johannes als seinen Geschäftspartnern.

Als Jesus nun in Kapharnaum am Ufer des Sees stand und eine Volksmenge Ihn umdrängte und Ihm zuhörte, da Er dort schon einige Wunder gewirkt hatte, stieg Er in das Boot des Simon, bat ihn ein wenig vom Lande ab hinauszufahren und lehrte von dort aus die Scharen das Wort Gottes. Anschließend spricht Er zu Simon: *Duc in altum* – „Fahr' ab auf das Tiefe hinaus, und werfet eure Netze zum Fange aus“ – *laxate retia vestra in capturam*. Es kann einer herrlich predigen und braucht deshalb nichts vom Fischfange zu verstehen, könnte man denken. Wie soll, was zu günstiger Nachtstunde nicht gelang, nun zu ungünstiger Tageszeit Erfolg bringen? Aus der Antwort Simons hört man jedenfalls die Bedenken des Fachmannes heraus. Doch Simon zeigt sich trotzdem zum Gehorsam bereit, was verständlich ist. Er hat Jesus gehört; Dieser hatte vielleicht seine Schwiegermutter schon von einem Fieber geheilt (Mt 8, 14 sq.); und auf sein Wort hin werfen sie gegen alle Regeln der Zunft die Netze aus, lange Auslegernetze, die wandförmig im Wasser stehen, wenn ihr oberster Rand an Korkstücken schwimmt, der untere beschwert ist. Der Glaube und der Gehorsam gegen das Wort des Herrn wird reich belohnt. Die Wunderbarkeit des Fanges ist vom Evangelisten prächtig dargestellt: Die Fischmenge ist so groß, daß die Netze reißen; es bedarf der Helfer, zwei Boote werde gefüllt,

diese sinken tief ein. Simon Petrus, überwältigt, fällt auf die Knie Jesus zu Füßen und bekennt erschrocken seine Unwürdigkeit. Der Herr beruhigt ihn; in prophetischen Worten zeigt Er ihm die bildliche Bedeutung des Fanges und sagt ihm seine Zukunft voraus: „M e n s c h e n f i s c h e r“ werde er sein, seine Fähigkeit werde einen andern Gegenstand erhalten, nicht mehr Fische mit dem Netze werde er fangen, sondern Menschen mit dem Worte der Verkündigung, wie es sich am Pfingsttag erweisen wird, als auf seine Predigt hin viele zum Glauben kommen und sich taufen lassen, so daß an jenem Tage die Zahl der Jünger Christi um etwa 3000 Seelen zunimmt. Ein wahrlich wunderbarer, reicher Menschenfang!

Wenn die Fische die Menschen in dieser Welt bedeuten, die Fischer die Glaubensboten, die Netze das Wort des Evangeliums, dann können die Schifflin nur die Kirche bezeichnen, in welche die Menschen aus den Fluten des Lebens heimgeholt werden. Der hl. Beda der Ehrwürdige sieht in den beiden Booten, die Jesus am Ufer erblickte, ein Bild der Kirche aus Juden und Heiden, in den Fischern die Lehrer der Kirche, die uns mit dem Netze des Glaubens einfangen, aus der Tiefe des Sees zum Lichte und wie Fische ans Ufer so uns zum Lande der Lebenden bringen.

„Das Schifflin Petri“, so sagt er, „ist die Urkirche, von der Paulus sagt: Der mit Petrus wirksam war zum Apostolat für die Beschnittenen, war es auch mit mir für die Heiden. Mit Recht wird sie e i n e genannt, weil die Menge der Glaubenden e i n Herz und e i n e Seele war. Von diesem (Schiffe) aus, lehrte Jesus die Scharen, weil Er durch die Autorität der Kirche bis heute die Völker lehrt.“¹

Der hl. Gregor der Große vergleicht den Fischfang bei der Berufung Petri und den bei der Erscheinung des Auferstandenen am selben See, den Lukas den See Genesareth, Johannes aber See Tiberias nennt nach einer jüngeren Bezeichnung.

„Zweimal liest man im heiligen Evangelium“, sagt Gregor, „ daß der Herr die Netze zum Fischen auswerfen ließ und zwar vor seiner Passion und nach seiner Auferstehung. Doch bevor unser Erlöser litt und auferstand, läßt Er zwar das Netz zum Fang auswerfen, befiehlt aber nicht, ob zur rechten oder zur linken Seite. Als Er jedoch nach der Auferstehung den Jüngern erscheint, gebietet Er, das Netz zur Rechten auszuwerfen. Bei jenem ersten Fischfange wurden so viele Fische gefangen, daß die Netze zerrissen. Bei dem zweiten Fischfange hingegen wurden zwar viele gefangen, die Netze zerrissen jedoch nicht. Wer wüßte nun nicht, daß die rechte Seite die Guten, die linke die Bösen versinnbildlicht? Jener Fischfang, bei dem nicht eigens geboten wird, zu welcher Seite das Netz ausgeworfen werden soll, bezeichnet

also die gegenwärtige Kirche, die zugleich Gute und Böse sammelt und nicht auswählt, wen sie auswählen könnte. Der Fischfang nach der Auferstehung des Herrn geschah nur zur rechten Seite hin, weil zur Schau seiner leuchtenden Glorie allein die Kirche der Erwählten gelangt, die nichts vom verehrtem Tun haben wird. Bei jenem ersten Fischfang zerreißt das Netz auf Grund der Menge der Fische, weil gegenwärtig zum Bekenntnisse des Glaubens mit den Erwählten auch so viele Verworfene eintreten, welche die Kirche selbst mit Häresien gefangen, und doch zerreißt das Netz nicht, da die heilige Kirche der Erwählten durch keine Spaltungen mehr zerrissen wird, wo sie im beständigen Frieden ihres Stifters ruht.“²

Die Worte Papst Gregors haben nichts von ihrer Brisanz verloren. Die Gefahr, von der geoffenbarten Wahrheit abzuweichen ist in unsern Tagen nicht geringer als zu seiner Zeit. Manche Irrlehren sind zwar untergegangen, andere tauchen aber in neuem Kleide aus dem Dunkel der Vergangenheit wieder und wieder auf, und neue kommen dazu, legen sich gar verführerische Namen bei, wie den der „neuen Barmherzigkeit.“ Alle berufen sich auf das Evangelium, aber nicht in dem Sinne, wie die Kirche es immer verstanden hat. Lassen wir uns dadurch nicht irreleiten! Die Kirche muß das Netz des überlieferten Glaubens sorgsam warten, denn wo es reißt, schwimmen Fische zurück in die dunkle Tiefe.

Christus spricht: „Abermal ist das Himmelreich gleich einem Netze, das in's Meer geworfen wird, und allerlei Fische einfängt. Wenn es angefüllt ist, zieht man es heraus, setzt sich an das Ufer, und sammelt die Guten in Geschirre zusammen, die Schlechten aber wirft man hinaus. So wird es auch am Ende der Welt gehen. Die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten absondern, und sie in den Feuerofen werfen: da wird Heulen und Zähneknirschen sein“ (Mt 13, 47-50).

Rettet eure Seelen! Eine verirrte Seele vom Verderben zu erretten und sie für Gott zu gewinnen, ist dem Christen die verdienstvollste Tat. Umgekehrt gibt es kein beklagenswerteres Unglück als mit seiner Seele alles zu verlieren. Auf vielen Missionskreuzen Land auf Land ab steht mahrend:

„Christ! Vergiß deine Seele nicht! ...

Denn: die Seele gerettet – alles gerettet;

die Seele verloren – alles verloren.“ Amen.

1 *In Lucæ Evangelium*, lib. II, cap. V : Duæ naves secus stagnum positæ, circumcisionem et præputium figurant. Quas bene Jesus vidisse perhibetur, quia in utroque populo novit Dominus qui sunt ejus. Eorumque cor a fluctibus sæculi hujus ad futuræ vitæ tranquillitatem quasi ad soliditatem litoris vivendo, hoc est misericorditer vitando, provehit. ... Piscatores sunt Ecclesiæ doctores, qui nos

rete fidei comprehensus, et de profundo ad lucem elatos, quasi pisces littori, sic terræ viventium advehunt. ... Navis Simonis est Ecclesia primitiva, de qua Paulus ait : *Qui enim operatus est Petro in apostolatum circumcisionis, operatus est et mihi inter gentes (Galat. II)*. Bene una dicta, quia multitudinis credentium erat cor et anima una (Act. IV). De qua docebat turbas, quia de auctoritate Ecclesiæ docet usque hodie gentes. (PL 92, 382A-C)

2 *XL Homiliarum in Evangelia* lib. II, hom. 24, 3. : Bis in sancto Evangelio legitur, quia Dominus jussit ut ad piscandum retia mitterentur, ante passionem videlicet, et post resurrectionem. Sed priusquam Redemptor noster pateretur et resurgeret, mitti quidem rete ad piscandum jubet, sed utrum in dexteram, an in sinistram mitti debuisset, non jubet ; post resurrectionem vero discipulis apprens, mitti rete in dexteram jubet. In illa piscatione tanti capti sunt, ut retia rumperentur ; in ista autem et multi capti sunt, et retia rupta non sunt. Quis vero nesciat bonos dextera, et malos sinistra figurari ? Illa ergo piscatio in qua specialiter in quam partem mitti rete debeat non jubetur, præsentem Ecclesiam designat, quæ bonos simul ac malos colligit, nec eligit quos trahat, quia et quos eligere possit ignorat. Hæc autem piscatio post Domini resurrectionem facta, in solam dexteram missa est, quia ad videndam claritatis ejus gloriam sola electorum Ecclesia pertingit, quæ de sinistro opere nihil habebit. In illa piscatione præ multitudine piscium rete rumpitur, quia nunc ad confessionem fidei etiam cum electis reprobi tanti intrant qui ipsam quoque Ecclesiam hæresibus scindant. In ista vero piscatione et multi pisces et magni capiuntur, et rete non rumpitur, quia sancta electorum Ecclesia, in continua auctoris sui pace requiescens, nullis jam dissensionibus dilaniatur. (PL 1185B-D; FC 28/2, 428 sqq.)

Priesterweihen der Petrusbruderschaft durch Erzbischof em. Wolfgang Haas am 15. Juni 2024 in Lindenberg (Allgäu)





